

# Wasser-Rettung

---

## Die Sintfluterzählung der Bibel

In Gottes Plan spielen die Wasser eine entscheidende Rolle. Im Unterschied zur verbreiteten Wahrnehmung der biblischen Erzählung von der Sintflut und zur Erfahrung mit schweren Überschwemmungen zielen Gen 6–9 aber vielfach auf „Rettung“. Das erweist sich an der Gesamtdynamik, die auf das Überleben aller Menschen und Tiere in der Arche und darüber hinaus auf die göttliche „Garantie“ und den ewigen Bund zuläuft.

## Georg Fischer SJ

Dr. theol., Univ.-Prof. em. für Alttestamentliche Bibelwissenschaften und Alt-orientalische Sprachen an der Universität Innsbruck

---

## Ein ambivalentes Element

Wasser ist essentiell für Leben. Es kann aber auch Tod bringen, wie Überflutungen großer Landstriche in vielen Gebieten der Erde zeigen. Sogar bei uns können Überschwemmungen und Hochwasser großen Schaden anrichten – man braucht nur an jene im Kreis Euskirchen am 14.-15.7.2021 denken. In schlimmer Erinnerung aus jüngerer Zeit sind die großen Tsunamis, im Indischen Ozean am 26.12.2004, der besonders Indonesien, Thailand und Indien betroffen hat, sowie jener vor der Ostküste Japans am 11.3.2011, der zur Reaktorkatastrophe von Fukushima führte.

Die gefährliche und zerstörerische Macht von Wasser war den Menschen auch in der Antike bewusst. In Ugarit war der Meergott Yam gefürchtet. Das Wogen und Toben der Wellen, der Wechsel der Gezeiten stand auch für Chaos, das als unheimlich und Störung der Ordnung empfunden wurde. Biblische Texte wissen ebenso um den *ambivalenten Charakter* von Wasser. Einerseits wird JHWH gepriesen als einer, der damit reiches Wachstum und vielfältiges Leben schenkt (so in Ps 65,10–14). Andererseits erscheint Wasser als tödliche Gefahr, vergleichbar dem Feuer (Jes 43,2; ähnlich Ps 66,12). Dieser Aspekt prägt auch Psalm 124,4–5, als Bild für feindliche Bedrohung.

---

## Die Erzählung von der Flut in Genesis 6–9

Auf diesem Hintergrund lässt sich auch die berühmte Schilderung der Sintflut in der Genesis verstehen. Ein weit verbreiteter Eindruck sieht darin vor allem todbringende Fluten, in denen fast alles Leben auf der Erde umkommt. Doch zugleich ist Gen 6–9 *das erste und massivste Beispiel für Wasser-Rettung*: Gott lässt tödliche Bedrohung überstehen und setzt damit den Beginn seiner großen Rettungen. Später wird der Durchzug durch das Schilfmeer in Exodus 14 Israel eine ähnliche Erfahrung bringen.

Teile von Gen 7–8 schildern, dass die ganze Erde von Wasser bedeckt ist. Die in der Bibel einzige Entsprechung dazu liegt in Gen 1,2.6–8 vor. Zu Beginn der Schöpfung gibt es auch nur Wasser über der Oberfläche der Welt, deren trockene Gebiete erst danach zum Vorschein kommen. Dieser Prozess wiederholt sich offenbar in Gen 8, sodass das Sichtbarwerden festen Bodens nach dem Aufhören der Flut einer Art von *Neuschöpfung* gleichkommt.

Im Unterschied zum dominanten Empfinden, das Gen 6–9 als große Katastrophe ansieht, setzt die Erzählung *andere Akzente*. Sie stellt hoch verdichtet symbolisch dar, wie mit Gottes Hilfe Leben auf der Erde inmitten einer völlig verdorbenen Menschheit bewahrt werden kann und gibt damit grundlegend Orientierung, wenn sich ähnliche Zustände wiederholen, auch in unserer Zeit. Im Folgenden möchte ich am Text entlanggehen und aus seiner reichen Fülle einige wenige wichtige Elemente vorstellen.

## Probleme in Gottes Schöpfung: Gen 6,1–8

Die ersten Verse von Gen 6 leisten den Übergang vom auf Noach zulaufenden Stammbaum Adams in Gen 5 zur Erzählung von der Flut. Gottes Wunsch nach Begrenzung der menschlichen Lebenszeit auf 120 Jahre (6,3) reagiert auf die beiden vorangehenden Verse. In ihnen werden die beiden Geschlechter ungleich vorgestellt: Den „Töchtern der Menschen“ stehen die „Söhne Gottes/der Götter“

gegenüber. Dieser Unterschied in Abstammung und Bewertung spiegelt *kritisch und ironisch* das falsche gesellschaftliche Überlegenheitsdenken von Männern gegenüber Frauen, die als Objekte nach Schönheit<sup>1</sup> ausgesucht und beliebig genommen werden.

Gottes Versuch in v. 3, dem gegenzusteuern, ist kein Erfolg beschieden, wie 6,4 zeigt. Das Reden von „Riesen“, „Helden“ und, so wörtlich, „Männern des Namens“ weist in die Richtung von *Machismus, Gewalt und Suchen nach Ruhm*, wie Num 13,33 und Gen 10,8–9; 11,4 belegen.

Gott registriert in 6,5 diese Fehlentwicklung. Sein Urteil über menschliches Denken ist extrem negativ und allgemein: „Bosheit ... groß“, „alles Sinnen ... nur böse den ganzen Tag“. Dies löst bei ihm Reue über das Erschaffen des Menschen und innere Trauer aus (v. 6) und in der Folge den Wunsch, alles Leben auf der

Erde wegzuwischen (v. 7). Im Kontrast zu v. 5 und den gravierenden Problemen steht *rätselhaft* in 6,8 die Bemerkung, dass Noach bei JHWH „Gnade gefunden“ hat. Es ist der erste Beleg für diesen Ausdruck in der Bibel – Lesende müssen sich fragen, warum Gott solche Gunst schenkt und was es bedeutet.

## Eine kunstvolle, lange Erzählung

Wie schon die „Vorgeschichte“ (6,1–8), so ist auch zu beachten, wie es nach der in Gen 8,14 endenden Flut weitergeht. Dafür sprechen mehrere Gründe. Erstens

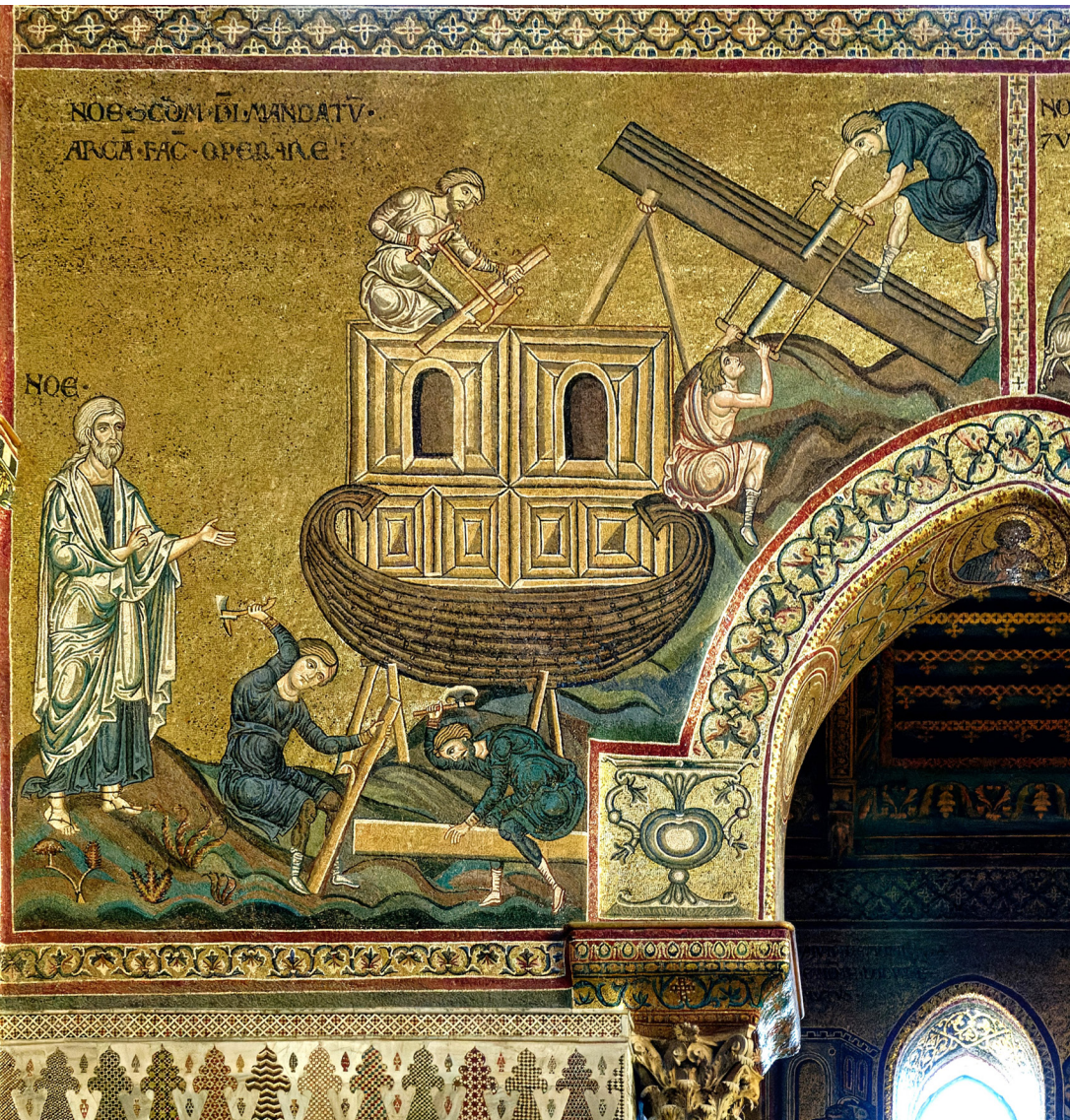


Abb. 1: Mosaik in der Kathedrale Santa Maria Nuova in Monreale

1 Im Hebräischen steht *tob* „gut“, hier im Kontext als „schön“ zu deuten.

beginnt mit 6,9 die „Toledot Noachs“, seine Familiengeschichte, die bis 9,29 reicht, bevor in Gen 10,1 die nächste Toledot einsetzt, die seiner Söhne. Zum Zweiten kündigt Gott in 6,18 einen Bund an; dies verlangt, mindestens bis zu dessen Errichtung in 9,8–17 weiterzulesen. Drittens bieten Gen 6–9 *die längste konzentrische Anordnung der Bibel*, mit den meisten Elementen für solche Gliederungen.

Diese kunstvolle Struktur enthält 15 Entsprechungen in gegenläufiger Abfolge um das *Zentrum mit Gottes Gedenken in 8,1*, das den Umschwung bringt.<sup>2</sup> Schwollen die Wasser bis dahin an, beginnen sie nun abzunehmen, und die Erde wird langsam wieder bewohnbar. Damit entspricht die fein gestaltete literarische Form dem Inhalt: Die erste Hälfte, 6,9–7,24, enthält den Rettungsplan für das Kommen der Flut. Die zweite Hälfte, 8,1–9,17, schildert die Wende zu neuem Leben. Alles erscheint bis ins Kleinste durchdacht und auch wie geplant in Erfüllung zu gehen. Zum rechten Verstehen ist also die gesamte Erzählung einzubeziehen, wenigstens bis 9,17.

Einige Elemente der konzentrischen Struktur (nach Joshua A. Berman):

Gott kündigt Noach an, alles Fleisch zu vernichten (6,13)

Flut zum Vernichten (6,17)

Bund zum Erhalten aller (6,18–20)

Nahrung (6,21)

Aufforderung zum Einzug in den Kasten (7,1–3)

...

Gott gedenkt des Noach (8,1)

...

Aufforderung zum Verlassen des Kastens (8,15–19)

neue Ordnung der Nahrung (9,1–5)

Bund mit allem Fleisch (9,8–10)

keine Flut mehr (9,15)

Gott verspricht Noach, alles Fleisch zu bewahren (9,17)

<sup>2</sup> Wenham, *Coherence*, 338, zeigt sie für 6,9–9,19 auf. Ähnlich, mit teils anderen Entsprechungen, findet sie sich bei Berman, *Inconsistency*, 261, für 6,13–9,17; s. dazu das folgende, gekürzte Schema. Letzterer sieht darin auch einen Grund, für die Flut-Erzählung nicht verschiedene Schichten anzunehmen.

## Gottes Zumutung an Noach: Gen 6,9–22

Der Beginn der Toledot Noachs in 6,9 löst das „Rätsel“ von 6,8. Mag sein „Gnade finden“ bei Gott zuerst auch dessen freie, ungeschuldete Zuwendung ausdrücken, so hat es doch eine Verbindung mit Noachs Charakter, der als „gerecht, vollkommen und mit Gott wandelnd“ beschrieben wird. Mit Letzterem folgt er Henoah nach, von dem nicht sterben ausgesagt wird, sondern, dass Gott ihn „genommen“ hat (Gen 5,22.24). 6,8–9 wahren zusammen einerseits Gottes Freiheit im Gewähren von Gunst, andererseits, dass dies nicht willkürlich oder ungerecht ist. Die anfängliche Charakterisierung Noachs erhält Bestätigung durch sein weiteres Verhalten (s. 6,22; 7,1.5 ...).

### 6,8–9 verbinden Gottes Freiheit mit Noachs Charakter.

Bevor Gott sich in 6,13 mit seinem Anliegen an Noach wendet, greift der Erzähler in v. 11–12 das Urteil über den moralischen Zustand der Menschheit von v. 5 auf.

### Gewalt und Verdorbenheit sind die Ursache für die Flut.

Dabei fällt neu das Wort *hamas* „Gewalt“, was Gott gleich anschließend als Grund für sein Vorgehen anführt. Die in 6,5.11–13 genannten Gründe sind entscheidend und weisen auf, dass Gott mit der Flut die Erde von Bosheit, Verderbnis und Unrecht befreien und reinigen will.

Als Mittel dazu, gleichsam als „Rettungsring“, hat er sich einen überdimensionalen *hölzernen Kasten* ausgedacht. Das dafür gebrauchte Wort, *tebah*, meist als „Arche“ übersetzt, kehrt nur noch in Ex 2,3.5 wieder, erneut für ein „Rettungsgefährt“, dort als Kästchen aus Schilf für Mose. Gott erklärt Noach den Bau in 6,14–16. Sein Plan sieht eine riesige Kiste in der Form eines 300 Ellen langen, gedeckten Rechtecks, bei einer Breite von 50 Ellen und 30 Ellen Höhe,<sup>3</sup> verteilt auf drei Ebenen, vor.

Abgesehen davon, dass eine solche Bauweise aus Holz damals unmöglich war, übertraf dieses für das Schwimmen gedachte Gefährt von seiner Verdrängung und seinem Rauminhalt her bis ins 19. Jahrhundert jedes Schiff. Beides legt nahe, dass die Angaben anders zu verstehen sind, und sie entschlüsseln sich beim Vergleich

### Noachs Kasten ist transparent auf das Sinaiheiligtum und den Tempel in Jerusalem hin.

mit den *Maßen für Heiligtum und dessen Vorhof*, den einzigen anderen Erwähnungen in der Tora von Länge, Höhe, Breite bei einem Bau. Ex 29,9–13.18 // 38,9–13 geben für den Vorhof 100x50x5 Ellen an; der Kasten hat also genau das Dreifache seiner Grundfläche und das Sechsfache seiner Höhe. Der salomonische Tempel misst nach 1 Könige 6,2 60x20x30 Ellen. Die zu bauende gigantische Kiste ist gleich hoch, aber fünfmal so lang. Diese Entsprechungen legen eine symbolische Dimension des Kastens nahe, der indirekt auf das Heiligtum mit dem davor liegenden Bereich als Zugang zu Rettung verweist.

Gott begründet das außergewöhnliche Vorhaben in 6,17 mit der ersten Ankündigung der Flut und im folgenden Vers mit seinem dabei angestrebten *Ziel*, einen *Bund mit Noach* schließen zu wollen. Der Wunsch und das Anbieten einer

<sup>3</sup> Dem würden heute ca. 135x23 m bei knapp 14 m Höhe entsprechen, das kleine Maß von gut 46 cm für die Elle annehmend.

solchen bleibenden Beziehung mit Menschen zeichnet den biblischen Gott innerhalb des Alten Orients *einzigartig* aus.

In 6,18–20 nennt er die mitzunehmenden Passagiere, wobei er Wert auf beide Geschlechter legt (s. die erwähnten Frauen sowie „männlich und weiblich“). Das zweimal vorkommende *schnajim* in v. 19–20, oft hier fälschlich als Zahlwort „zwei“ verstanden, ist im Kontext als „(je) zu zweit, paarweise“ zu begreifen, wie später auch 7,9.15–16 deutlich macht. Damit besteht kein Gegensatz zu den in 7,2–3 genannten „7 Paaren“ von reinen Tieren. Gottes *Sorge für das Überleben* aller manifestiert sich im Denken an den Proviant (6,21). Die kurze Notiz von der gehorsamen Ausführung in v. 22 steht im Kontrast zu dem Zeit- und Arbeitsaufwand, den die Anfertigung des Kastens erfordert hat – und auch der Überforderung, die so ein immenses, völlig neuartiges Projekt bedeutet.

---

### Einzug in den Kasten und Flut: Gen 7

Nach diesem vermutlich sehr langen Zeitraum für das Gelingen des Baus redet Gott Noach in 7,1 erneut an. Sein Lob „als gerecht gesehen“ ist einmalig, bestätigt mit höchster Autorität die Erzählerbemerkung von 6,9 und zeigt die *außergewöhnliche göttliche Wertschätzung*. Sie leitet über zu weiteren Anweisungen bezüglich der mitzunehmenden Tiere in v. 2–3 (zu deren Zahl s. den Absatz oben) und zur genauen Information in 7,4 über Beginnzeit und Dauer der Flut.

Wieder führt Noach, diesmal zusammen mit den vorgesehenen Passagieren, die göttlichen Befehle getreu aus (7,5–9). Die Altersangabe in v. 6 von 600 Jahren bedeutet, dass gegenüber 5,32 *100 Jahre verstrichen* sind – genug Zeit für die in Gen 6 erwähnten Prozesse, Einsichten und Aufgaben.

Exakt wie von Gott angekündigt, setzt nach der „Vorwarnzeit“ von 7 Tagen (7,4 mit 7,10) in v. 11 die Flut ein, als „konzertierte Aktion“ mit Wasser von unten und oben, die von zwei Seiten her die Erde 40 Tage lang (v. 12) überfluten. Ab 7,13 erfolgt die detaillierteste Aufzählung der in den Kasten Eintretenen, vergleichbar einer Art „Passagierliste“. Der letzte Satz von v. 16 zeigt *erneut Gottes Sorge*, indem er von außen das Gefährt verschließt, sodass es gegen Eindringen von Wasser geschützt ist.

Die folgenden Verse (7,17–20) schildern die Zunahme der Wasser, bis gut 7 m über den Bergen. Während viele Gemälde ganz dramatisch den Untergang und

**Die Flut reinigt die Erde von menschlicher Bosheit.** Todeskampf der in den Fluten Ertrinkenden zeigen, ist die biblische Darstellung in 7,21–23 demgegenüber *nüchtern und knapp*. Die

zwei Verben „umkommen“ und „sterben“ zeigen die Folgen der Überflutung. Sie werden in v. 23 gedeutet als „wegwischen“ (*maḥah*) durch Gott, in Ausführung seines in 6,7; 7,4 genannten Vorhabens. Die Wahl dieses Wortes lässt an einen Prozess des Reinigens denken. Die Flut befreit die Erde von der Bosheit der Menschen auf ihr und macht sie wieder sauber. Selbst diese drei direkt das Ver-

scheiden berichtenden Verse enthalten noch ein positives Moment: Das Ende von v. 23 hebt kontrastierend zum Vorausgehenden hervor, dass Noach und die mit ihm im Kasten überlebten.

## Gottes Gedenken als Basis für Weiterleben: Genesis 8

40 Tage Regen und Anschwellen der Flut (7,11–12) sind auch in einem wasserdichten Kasten nicht leicht zu ertragen. Selbst danach, insgesamt für 150 Tage, volle fünf Monate,<sup>4</sup> hält der Hochstand der Wasser noch an, ohne dass die Eingeschlossenen selbst etwas zu ihrer Rettung unternehmen könnten. Es

**Nur Gottes Gedenken vermag zu retten und Überleben zu schenken.**

sind allein Gottes Gedenken in 8,1 und die von ihm ausgelösten Handlungen, die eine Änderung der Lage bewirken und zum Rückgang der Wasser führen. Die Schlüsselfunktion göttlichen Gedenkens für die Besserung einer schweren Situation kehrt in der Bibel öfter wieder, u. a. in Gen 19,29; 30,22; Ex 2,24 und Jer 2,2. Während für Lesende damit Hoffnung am Horizont aufleuchtet, sind Noach und die mit ihm hilflos ausgeliefert dem schwankenden Schaukeln ihres Gefährts in den Fluten, unwissend über die Dauer dieses Zustands.

Im Unterschied zu denen in der Arche versorgt der Erzähler seine Adressaten mit *vielen genauen Zeitangaben*. Schon in 7,11 hatte er als Einsatzpunkt den 17.2. des 600. Lebensjahres Noachs genannt. Die in 7,24 erwähnten „150 Tage“ werden wiederum in 8,3 genannt und erreichen ihr Ende am 17.7. desselben Jahres (v. 4), wo es zum „Touchdown“ des Kastens am Gebirge Ararat kommt.

**Die Daten weisen auf planvolles Vorgehen hin.**

Die Wasser nehmen weiter in Etappen ab. Am 1.10., also zwei Wochen und zwei Monate<sup>5</sup> später, werden Berggipfel sichtbar (8,5). In 8,6–12 erfolgt mehrfaches Warten, mit Ausfliegen von Vögeln. Nach 40 Tagen, am 10.11. 600, öffnet Noach ein Fenster des Kastens und schickt einen Raben los (v. 6–7). Die Bemerkung in v. 10, „wieder weitere 7 Tage“, lässt indirekt für v. 8 den Rückschluss zu, dass Noach für das erste Aussenden einer Taube schon sieben Tage gewartet hat. Dessen Datum ist also der 17.11., exakt neun Monate nach dem Beginn der Flut (s. 7,11) und damit einer menschlichen Schwangerschaft entsprechend. Das zweite (8,10) und dritte (v. 12) siebentägige Warten mit dem Ausschicken der Taube ist auf den 24.11. bzw. den 1.12. datiert; dass diese beim letzten Mal ausbleibt, lässt erkennen, dass offenbar wieder Leben auf der Erde möglich ist.

Einen Monat später, am 1.1.601, exakt zu Beginn von Noachs neuem Lebensjahrhundert, ist das Wasser aufgetrocknet (8,13). Es dauert dann aber noch weitere 56 Tage (= acht Wochen), bis die Erde am 27.2.601 ganz trocken ist (v. 14). Selbst in dieser Zeit unternimmt Noach nichts, um den Kasten zu verlassen. Erst auf Gottes Anweisung in 8,15–17 gehen er und die mit ihm aus ihm heraus (v.

4 Den Zeitangaben liegt ein Rechnen mit Monaten zu je 30 Tagen zugrunde.

5 Insgesamt 74 Tage, d. h.  $2 \times (7+30)$ .

18–19), wiederum ein *Zeichen geduldigen Wartens und treuen Gehorchens* auf göttliche Vorgaben.

Diese vielen und präzisen Angaben zur Zeit in Gen 7–8 bilden einen Schwerpunkt der Erzählung. Sie basieren auf Wochen, Monat und Jahr, wobei die Fristen von 7, 30 und 40 Tagen sowie ein Vielfaches der ersten beiden mehrfach vorkommen. Besonders eindrücklich ist, wie Noach beim Aussenden der Vögel im Abstand von jeweils 7 Tagen den *göttlichen Rhythmus* vom Beginn der Schöpfung (Gen 2,1–3) und auch die Zeitdauer zwischen Ankündigung der Flut und deren Eintreffen (7,4.10) übernimmt. Es scheint, als ob er sich darin Gott anpasst.

Völlig unerwartet überrascht Noach in 8,20 nach dem Verlassen des Kastens mit bisher unbekanntem Handlungen. Der erste *Altarbau* in der Bibel setzt den Auftakt für viele weitere (u. a. 12,7.8; 13,18; 22,9). Offenbar aus Dankbarkeit für das geschenkte, wunderbare Überleben der tödlichen Gefährdung reagiert er mit einer außergewöhnlichen, aufwändigen, anstrengenden Arbeit, die bleibend zur Verehrung Gottes dienen soll. So drückt Noach seine Wertschätzung für seine Bewahrung und die aller mit ihm an Gott aus.

#### Altar, Brandopfer und Gottes Versprechen deuten eine erneuerte Welt an.

Der Altar ermöglicht ihm auch eine neue Art des Opfern. *Brandopfer* stellen dessen höchste Form dar, weil bei ihnen alles Gott zukommt und der Mensch nichts von ihnen für sich behält (s. Lev 1,8–9). Dass Noach dafür von *allen* reinen Tieren und allen reinen Vögeln<sup>6</sup> welche für das Opfern verwendet, ist ein weiterer Beweis des überschwänglichen Empfindens, dass Gott mit dem Überstehen der Flut etwas gegeben hat, was völlig außerhalb menschlicher Planung, Fähigkeit und Reichweite gelegen ist.

Die besonderen Reaktionen Noachs bewegen Gott zu Veränderungen. Sein Urteil über das Denken des menschlichen Herzens in 8,21 ist gegenüber 6,5 *deutlich milder*, insofern „alles“, „nur“ und „den ganzen Tag“ weggelassen sind. Das lässt offen, dass Menschen auch Gutes im Sinn haben können, zumindest gelegentlich. Unabhängig davon hat Gott sich entschlossen, nie wieder eine solche Katastrophe über die Erde und die Lebewesen zu bringen (aufgenommen in Jes 54,9). Mit 8,22 sagt Gott zu, dass er diese Entscheidung konkret umsetzen will. Er garantiert für das Bestehen der Erde vierfach regelmäßigen Wechsel, für bäuerliche Arbeiten, bei Temperaturen, Jahres- und Tagzeiten. Menschen können sich verlassen auf diese Rhythmen im Ablauf der Zeit, mit denen Gott ihnen *Sicherheit gibt*.

<sup>6</sup> Diese Unterscheidung „reine (– unreine)“ Tiere setzt die Bestimmungen von Lev 11 oder Dtn 14,4–19 voraus. Ein solches alle in Frage kommenden Tiere einschließendes Opfer kommt in der Bibel nie mehr vor, ist also einmalig.

## Neue Ordnungen und ewiger Bund: Gen 9,1–17

Gottes Selbstgespräch in 8,21–22 setzt sich in 9,1 fort mit einem Segen und der Wiederholung der Aufforderungen zu Fruchtbarkeit, Vermehrung und Anfüllen der Erde von 1,28. Gen 9,7 steigert dies noch mit „wimmeln“. „Zurück zum Startpunkt“, dem Beginn der Schöpfung, deutet an, dass Gott nun, nachdem die Erde von Bosheit und Gewalt gereinigt ist, der Welt und den Menschen auf ihr *einen neuen, zweiten Anfang schenkt*.

### Gott nimmt Neusetzungen vor.

Dieser enthält Korrekturen gegenüber Gen 1. Nach der Erfahrung der Verführung durch die Schlange in Gen 3 stellt 9,2 mit „Furcht und Schrecken“ der Tiere vor dem Menschen klar, wer zu bestimmen hat und respektiert werden soll. Dies zeigt sich auch in einer gegenüber 1,29–30 anderen Essensordnung in 9,3–4, die tierische Nahrung mit Einschränkungen erlaubt – Verzehren von Blut ist jedoch verboten.

Das Stichwort „Blut“ leitet über zu 9,5–6, die mit starken Aussagen vor dessen „Vergießen“ bei Menschen warnen und mehrfach schwere Folgen dafür ankündigen. Damit will Gott von vornherein *vermeiden*, dass es wieder zu Tötung wie im Fall von Abel in Gen 4,8 oder zu anderer ausufernder Gewalt (s. 6,11) kommt. Als Grund nennt Gott die unaufgebbare Würde des Menschen, die ihm „als Statue Gottes“<sup>7</sup> zukommt. 9,1–7 lassen so insgesamt erkennen, dass Gott nach der Flut Anpassungen vornimmt, die frühere Fehlentwicklungen ausschließen sollen.

<sup>7</sup> Viele Übersetzungen geben *šālām* hier und in 1,26–27, auf das diese Stelle zurückgreift, als „Bild“ wieder. Doch es bedeutet eigentlich „Statue“ und besagt, dass der Mensch – vergleichbar der Funktion der in anderen Religionen üblichen Götterstatuen – der Vertreter des biblischen Gottes auf der Erde ist, im Unterschied zu jenen aber nicht tote Materie, sondern lebendig; s. den Exkurs bei Fischer, Genesis 1–11, 152–153.

Abb. 2: Mosaik in der Kathedrale Santa Maria Nuova in Monreale



Das Ziel und den Höhepunkt der Erzählung von der Flut bildet der *Bundschluss* in 9,8–17. Schon 6,18 hatte darauf explizit vorbereitet, und ebenso, allerdings indirekt, die Charakterisierungen Noachs in 6,9 und 7,1. Im weiteren Verlauf hatte Noach dem entsprochen, sich immer ganz auf Gott eingelassen und so als zuverlässig gezeigt. Altar und Opfer schließlich ließen erkennen, dass er von sich aus Gott zu verehren sucht und ihm gegenüber großzügig ist. Mit so jemand eine dauerhafte Beziehung einzugehen hat Aussicht auf Gelingen, und Gott setzt seine Absicht nun um, dabei dreifach über die ursprüngliche Ansage hinausgehend.

Diese Ausweitung betrifft einmal jene, die Gott in den Bund einbezieht. In 9,8 redet er auch Noachs Söhne an, in v. 9 schließt er zusätzlich deren Nachkommen und in v. 10 alle Tiere mit ein. Damit gewährt Gott, nach hebräischem Verständnis, allen Lebewesen eine solch enge, bleibende Beziehung mit ihm. Dieser Bund umfasst *alles Lebendige* zu allen Zeiten und bildet sozusagen den äußersten Kreis, innerhalb dessen dann die Bünde mit Abr(ah)am in Gen 15; 17, mit dem Volk Israel in Ex 19–24 und durch Jesus in Mk 14,24 erfolgen.

Die zweite Ausdehnung geschieht im *Zeichen* (ab 9,12), das sinnhaft Menschen erkennen lässt, dass Gott ihnen verbunden ist. Der „Bogen in den Wolken“<sup>8</sup> symbolisiert Beruhigung nach einer Phase der Bedrohung. Dies basiert auf Erfahrungen mit dem Wetter, dass nach einer Zeit meist stärkeren Regens oder gar von Gewittern die Sonne wieder durchbricht und damit Hoffnung aufkeimen lässt. Das Erscheinen des (Regen-)Bogens lässt Gott „gedenken“ (9,15.16) und damit wieder genau das tun, was schon in 8,1 zur Wende geführt hat.

Das dritte über die Ansage hinausgehende Moment ist, dass der Bund *zeitlich unbegrenzt* ist. „... für Geschlechter der Ewigkeit“ in 9,12 und „ewiger Bund“ in v. 16 machen explizit, was indirekt schon mit den „Nachkommen“ in v. 10 anklang, und besagen von Gottes Seite, dass er dafür kein Ende vorsieht. Die gesamte Menschheit und alle Tiere sind auch in alle Zukunft in diese Beziehung mit hineingenommen. Damit endet eine Erzählung, die von Vielen als große Katastrophe wahrgenommen wird, in Wirklichkeit aber breit und tiefgründig Wege der Rettung aufzeigt.

## JHWH, ein anderer Gott

Nach dem Entlanggehen der Erzählung in einigen wichtigen Aspekten gilt es nun, die darin enthaltenen Grundlagen und Botschaften in den Blick zu nehmen. Die alles entscheidende Figur ist der biblische Gott. Wie er in Gen 6–9 gezeichnet wird, *hebt ihn deutlich ab* von allen damals im Alten Orient bekannten und verehrten Gottheiten. Der Vergleich gerade mit den berühmten mesopotamischen Epen zeigt, wie sehr JHWH von diesen „Göttern“ verschieden ist und wie sich deswegen auch die Sicht auf unsere menschliche Existenz verändert.<sup>9</sup>

8 Der „Bogen“ erfährt unterschiedliche Deutungen. Zenger, Bogen, 128–129, sieht darin, dass Gott seine Waffe aufhängt und damit ruhen lässt; er könnte sie aber jederzeit wieder einsetzen. Rütterswörden, dominium, 145 und 151 mit Abbildung 19, nimmt damals übliche reflexe Kompositbögen an; wenn man sie nicht spannt, haben sie eine schlaife Form und bilden keine Bedrohung.

9 Dazu Gertz, Das erste Buch Mose, 19–25; als Absicht hinter unserer Erzählung sieht er „Klärung der eigenen Vorstellung von Gott, Welt und Mensch“ (25).

JHWH ist der einzige Gott. Er muss nicht mit anderen kämpfen oder sich absprechen. Er versucht, *zuerst einmal* „milde“ gegenzusteuern angesichts dessen, dass Menschen von seiner für die Schöpfung vorgesehenen Ausrichtung abweichen (6,3). Als es noch schlimmer

**JHWH ist wesentlich verschieden von anderen ‚Göttern‘.** wird, greift er zu einer wirksamen Maßnahme, die das Böse und dessen Urheber beseitigt, zugleich aber *Unschuldige bewahrt* und das Überleben aller lebendigen Spezies sichert.

Was ihn dabei bewegt, sind nicht „Störung durch menschlichen Lärm“ oder der Wunsch nach Abgeben anstrengender Arbeit wie in den alten Epen, sondern *moralische Werte* („gerecht“ in 6,9 und 7,1) und die Sorge für seine Schöpfung und deren Zustand. Mit großer Sorgfalt plant er, wie sich die schwierige Scheidung von einem Guten und einer bösen Menschheit erreichen lässt. Sehr klar erscheint auch, dass JHWH Leben erhalten will, in all seinen Formen. Mehrfach erwähnt er zudem beide Geschlechter (auch die Frauen, ebenfalls bei Tieren „männlich und weiblich“), als Basis für die weiteren Generationen.

Gottes Plan zeugt von kluger Voraussicht bezüglich der Mittel, der Prozesse und der zeitlichen Abläufe. Das Denken an die Versorgung mit Nahrung (6,21) und das Zuschließen des Kastens (7,16) sind Zeichen seiner hilfreichen Unterstützung für die Umsetzung des außerordentlichen Projektes. Er begleitet dieses von Anfang bis zum Ende. Die genauen Anweisungen zum Bau und zu den erwarteten Handlungen Noachs (7,1–3; 8,16–17) in Verbindung mit wichtigen Informationen (6,13.17; 7,4) zeigen, dass JHWH *präzise führt und sich offen mitteilt*.

Gottes Charakter scheint in der Wahl Noachs, seinem Angebot und den abschließenden Reaktionen besonders durch. Ein gerechter Mensch findet göttliche Gunst (6,8 mit v. 9) und erhält die Einladung zu einer engeren Beziehung (6,18). Letzteres lässt Gottes *Wunsch nach Gemeinschaft* erkennen, der dann im Bundschluss sich weiter, überaus großzügig, mit weitreichenden Zusagen entfaltet (9,8–17). Davor schon hatte JHWH sich von Noachs Opfer anregen lassen zu „lernen“ und seine Meinung bezüglich menschlichen Denkens korrigiert (8,21 mit 6,5). Was immer Gott angesagt hat, löst er auch ein. Er ist *verbindlich, korrekt* in allem, was er tut, und erweist sich so allen Vertrauens würdig.

---

## Noach, Gottes idealer Partner

Ohne Noach könnte Gott seinen herausfordernden Plan nicht umsetzen. Seine Mitwirkung ist notwendig für die Rettung der Menschheit und aller Arten von Lebewesen. Wie bei Gott, findet sich auch bei ihm eine faszinierende Porträtierung durch die Erzählung. Sie setzt schon früher ein, in der Genealogie Adams in Gen 5. Diese läuft in der zehnten Generation auf Noach zu, und sein Vater Lamech, Gegenspieler zum sich übermäßiger Gewalt rühmenden Mann gleichen Namens (4,19.23–24), verbindet mit seinem Sohn *Hoffnungen auf Trost und eine Wende* (5,29).

Drei Eigenschaften kennzeichnen nach 6,9 Noach. Er ist erstens ein „*gerechter Mensch*“. Es bedeutet, wie Gen 15,6 später mit dem ersten Vorkommen von „Gerechtigkeit“ deutlich machen wird, nicht nur sich an das Recht halten (vgl. Ez 18,5), sondern vor allem ein der Beziehung mit jemandem entsprechendes, loyales Verhalten, das sich ehrlich und ganz offen auf die andere Person einlässt (15,2–3). Bei Abram liegt auch voraus, dass er voll auf eine unglaubliche Verheißung vertraut – das sieht Gott als „Gerechtigkeit“ an.

Das zweite Lob für Noach in 6,9 lautet „*vollkommen in seinen Generationen*“ und begegnet nie sonst, zeichnet ihn also als einmalig aus. Der Plural „Generationen“ erklärt sich von ihrem Überschneiden angesichts der in Gen 5 erwähnten langen Lebenszeiten.<sup>10</sup> Für „vollkommen“ steht im Original *tamim*, das gegenüber dem vom gleichen Verb stammenden *tam* „ganz, unschuldig, fromm“ in der Bedeutung wesentlich stärker ist und auch „fehlerfrei, untadelig“ besagen kann. In Gen 17,1 wird Gott Abram auffordern, diesem Beispiel Noachs nachzufolgen.

Beim „*wandeln mit Gott*“ kann Noach sich an einem seiner Vorfahren orientieren. Bereits Henoch wurde zweifach so charakterisiert (5,22.24); dieser lebt zwar nicht mehr, als Noach geboren wird, aber seine Erinnerung hält an. Nimmt man alle drei Aussagen zu Noach in 6,9 zusammen, erscheint er als vorbildhaft.

Dies bestätigt sich auch im weiteren Verlauf der Erzählung: Was Gott von ihm, noch dazu in hohem Alter, erwartet, geht weit über übliche Anweisungen und Aufgaben hinaus. Es wird ihn über viele Jahre hinweg beschäftigen, ist mit viel und schwerer Arbeit verbunden, mag Außenstehenden unverständlich erschienen sein und vielleicht auch Anlass zu Spott gegeben haben. Die gehorsame sofortige Durchführung aller göttlichen Befehle macht ihn zu einem Muster dafür, wie

**Das Ideal Noach bietet Orientierung für Gläubige.** mit Gottes Anordnungen, auch den übrigen in der Tora, zu verfahren ist. Deren exakte Umsetzung deutet auf Genauigkeit und auf Ernst-

nehmen der göttlichen Worte hin. In den langen Wartephase, auch zum Verlassen des Kastens am Ende hin, zeigt sich Noachs Geduld. Das Errichten des Altars und die Brandopfer sind seine „Erfindungen“ und beweisen sowohl seine Kreativität als auch seine Großzügigkeit, Dankbarkeit und hohe Wertschätzung für JHWH. In alldem erscheint Noach als *Modell für die neue Menschheit*, die nach der Flut eine zweite Chance erhält und gereinigt wieder beginnen kann. Sein hohes Ansehen spiegelt sich auch in Sir 44,17–18. Dass es gilt, *selber* wie er zu leben, unterstreicht Ez 14,12–20, wo nicht einmal die Angehörigen von Noach, Daniel und Ijob mit diesen Gerechten aus einem von Gott angekündigten Gericht gerettet werden würden. Noach ist der Maßstab vom Anfang.

---

## Flut-Rettung

<sup>10</sup> S. das Diagramm 15 bei Fischer, Genesis 1–11, 341. Als Noach geboren wird, leben mit Ausnahme Henochs noch alle direkten Vorfahren von Enosch an, insgesamt also acht frühere Generationen.

In Gottes Plan spielen die Wasser eine entscheidende Rolle. Sie ermöglichen ihm die Trennung des Guten mit seiner Familie inmitten allgemeiner Verdorbenheit und deren Bewahrung vor dem Untergang. So kann auch JHWH „gerecht“

sein, eine Haltung, die er ebenso an Noach schätzt. Für die Flut mobilisiert er 40 Tage lang Wassermassen sowohl vom Himmel als auch aus den Tiefen der Erde. Das zeigt *seine große Macht* über das ganze Universum und die Elemente der Schöpfung.

Im Unterschied zur verbreiteten Wahrnehmung der biblischen Erzählung und zur Erfahrung mit schweren Überschwemmungen zielen Gen 6–9 aber vielfach auf „Rettung“. Das erweist sich an der *Gesamtdynamik*, die auf das Überleben aller Menschen und Tiere im Kasten und darüber hinaus auf die göttliche „Garantie“ in 8,22 und den ewigen Bund in 9,8–17 zuläuft.

Ein weiteres Indiz dafür ist das *Verhältnis* zwischen Darstellung der Weise der Rettung und der Beschreibung des Untergangs. Während Letztere im engeren Sinn nicht einmal volle drei Verse ausmacht (7,21–23), dominiert Ersterer nahezu die gesamte andere Erzählung ab 6,14 mit der Anweisung zum Bau des Kastens bis zu dessen Verlassen in 8,19. Rechnet man nach Versen, so beträgt die Relation 3 zu 49, d. h., dass der literarische Schwerpunkt eindeutig, mehr als 16-mal stärker, auf dem göttlichen Retten liegt.

Innerhalb der Erzählung selbst gibt es auch ein Motiv, das diesen Akzent verdeutlicht. 7,17–18 beschreiben mit mehreren Formulierungen, dass die anschwellenden Wasser *tragen*. Der Kasten, nach Weish 10,4 „ein billiges, armseliges Holz“, wird emporgehoben und schwimmt trotz schwerer Beladung sicher in den chaotischen Fluten. Dieses von Gott geplante Rettungsmittel hat freilich wegen seiner Symbolik eine tiefere Bedeutung (dazu s. unten).

Die Wasser der Flut bringen vielfach Rettung. Sie befreien die Welt von den Bösen und Gewalttätigen, indem sie diesen überraschend, unerwartet Untergang bescheren (Lk 17,26–27). Sie *reinigen* die Erde so, vergleichbar einem Waschen (in 6,7; 7,4.23 „wegwischen“; in Verbindung mit Vergehen auch Jes 43,25; 44,22; Ps 51,3), und führen sie damit in einen Zustand zurück, wie Gott ihn zu Beginn mit seiner Schöpfung gewünscht hat.

Für Noach und die mit ihm schenkt Gott mit diesen gewaltigen Wassern die Erfahrung, trotz tödlicher Bedrohung zu überleben und von ihm geschützt zu werden. In diesem Prozess findet eine *Klärung* statt, welche Ausrichtung vor Gott bestehen kann und von ihm gewünscht wird. Die Erzählung bietet damit Orientierung und Sicherheit für weiteres Leben auf der Erde, wie es gelingen kann. Es genügt, sich ein Beispiel an Noach und seinem Handeln zu nehmen. Die folgenden Ausführungen wollen dies erläutern.

---

## Vielfache Symbolik

Gen 6–9 sind eine tiefgründige Erzählung. Ihr wahrer Sinn erhellt nur, wenn man ihre Motive auf die darin verborgenen Bezüge hin begreift. Wie Noach für die Rettung mitwirken musste, so ist auch die Mitarbeit der Lesenden zum Ver-



Abb. 3: Mosaik in der Kathedrale Santa Maria Nuova in Monreale

stehen gefordert. Dies betrifft vor allem die Dimensionen des Raumes, der Zeit und religiöse Riten.

Die *Ausmaße* des Kastens verweisen auf Heiligtum und Vorhof, die sie in vielfacher Steigerung abbilden. Der hölzerne Kasten Noachs ist transparent auf den Tempel und sein Vorgelände hin. Gen 6–9 verleihen diesen konkreten Orten der Begegnung mit Gott auch die Hoffnung, dort in ähnlicher Weise vor dem Bösen und dem Untergang bewahrt zu werden und Rettung zu finden.

Die Erzählung lädt ein, auch in den zeitlichen Angaben einen tieferen Sinn zu entdecken. Klar betont ist der *Sieben-Tage-Rhythmus*. Gott setzt mit ihm ein (7,4), Noach ahmt ihn dreimal nach (8,6–12), und Vielfache von sieben Tagen vergehen zwischen 8,4 und 8,5 sowie zwischen 8,13 und 8,14. Neben der Woche spielen auch Monate<sup>11</sup> und 40 Tage eine Rolle. Letztere sind eine symbolische Frist, die zu einer Veränderung oder etwas Neuem führt (Ex 24,18; 34,28; 1 Kön 19,8). Das völlige Verlaufen der Wasser auf der Erde ist auf Neujahr angesetzt und markiert gleichzeitig Noachs Geburtstag (8,13). Möglicherweise, indirekt zu erschließen aus 8,8.10, spielt der Abstand zwischen Beginn der Flut am 17.2. (7,11) und dem ersten Entsenden der Taube am 17.11. mit exakt neun Monaten auf die Zeit einer Schwangerschaft an – in Entsprechung dazu kommt es hier zu neuem Leben auf der Erde.

<sup>11</sup> 150 Tage, entsprechend 5 Monaten à 30 Tagen (7,24; 8,3), und 2 Monate + 2 Wochen zwischen dem Aufsetzen des Kastens in 8,4 am 17.7. und dem Sichtbarwerden der Bergspitzen am 1.10 in 8,5.

Schließlich fallen in dieser Erzählung erstmalig einige Begriffe, die für *Israels Kult* extrem wichtig sind und die damit wie eine Art narrative Ätiologien dafür gelten können. Den Auftakt bildet Gottes Ankündigung eines „Bundes“ in 6,18.

Dessen Errichtung erfolgt am Ende in 9,8–17 in feierlicher und ausführlicher Weise und bildet einen Kern der Auffassung, wie die Gemeinschaft der an JHWH Glaubenden die Beziehung mit ihm versteht. Es folgt das Reden von „reinen“ Tieren in 7,2, das die entsprechenden kultischen Bestimmungen voraussetzt und ermöglicht, dass Noach nach der Rettung „Brandopfer“ darbringen kann (8,20), ohne das Überleben einer Tierart zu gefährden. Der dafür gebaute „Altar“ wiederum ist das erste Exemplar dessen, was später im Zelt-Heiligtum (Ex 27,1–8) und dann im Tempel eine zentrale Rolle für Israels Verehrung seines Gottes JHWH spielen sollte.

\*

Die bekannte Erzählung von der Flut in Genesis 6–9 weist ganz andere Botschaften auf, als vielfach verstanden. Sie ist eine literarisch hochstehende, symbolisch stark verdichtete Darstellung, wie JHWH eine korrumpierte Welt von ihrem Übel befreit. Die Wasser dienen ihm dabei dazu, einerseits den gerechten Noach von den Bösen zu scheiden und vor dem Untergang zu retten, andererseits die Erde zu reinigen und ihr neue Ordnungen zu geben.

**Gottes Sorge dominiert die gesamte Erzählung.**

Gottes Sorge für seine Schöpfung und alle Lebewesen kommt vielfach zum Ausdruck, in all seinem Handeln, Reden, Planen; sie dominiert die gesamte Erzählung und mündet ein in den ewigen Bund. JHWH, Noach und die auf Heiligtum, Kult und geprägte Zeiten verweisende Symbolik wollen Gläubigen inmitten von Gewalt und Chaos Orientierung und Sicherheit geben.

---

## Literatur

Berman, Joshua A., *Inconsistency in the Torah. Ancient Literary Convention and the Limits of Source Criticism*, New York 2017.

Fischer, Georg, *Genesis 1–11* (Herders Theologischer Kommentar), Freiburg 2018.

Gertz, Jan Christian, *Das erste Buch Mose (Genesis). Die Urgeschichte Gen 1–11* (Das Alte Testament Deutsch), Göttingen 2018.

Rüterswörden, Udo, *dominium terrae. Studien zur Genese einer alttestamentlichen Vorstellung* (Beihefte zur Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft 215), Berlin 1993.

Wenham, Gordon J., *The Coherence of the Flood Narrative*, in: *Vetus Testamentum* 28 (1978) 336–348.

Zenger, Erich, Gottes Bogen in den Wolken. Untersuchungen zu Komposition und Theologie der priesterschriftlichen Urgeschichte (Stuttgarter Biblische Studien 112), Stuttgart: Katholisches Bibelwerk <sup>2</sup>1987.

